

Sprachbetrachtungen am Nastätter Platt

Ein nicht zu übersehendes, und vor allen Dingen nicht zu überhörendes Markenzeichen eines Ortes ist und bleibt sein Dialekt, mit anderen Worten: Unser Nastätter Platt. Als interessante Kuriosität ist dabei vorab die Tatsache zu erwähnen, daß die Bezeichnung "Platt" ursprünglich nur für das Norddeutsche, das heißt die Sprache des flachen, des "platten" Landes, für die Dialekte nördlich der Benrather Linie benutzt wurde, wo man noch "Pipe" anstelle von "Pfeife", "Tid" anstelle von "Zeit" und "min Huus" anstelle von "mein Haus" sagt, jedoch inzwischen ganz Deutschland erobert hat, um etliche Mundarten beim Namen zu nennen.

Das Nastätter Platt nun definiert sich durch seine historisch gewachsene Aussprache, seinen Satzbau, seinen Formenreichtum und seinen besonderen Wortschatz. Es gehört dem Mitteldeutschen an und liegt, dialektgeographisch gesehen, in einer Übergangszone der Übergangszonen. In unserem Gebiet überschneiden sich das Mittelfränkische, das Moselfränkische, das Hessische und das Rheinfränkische. Diesen sprachlichen Mischcharakter verdankt Nastätten seiner herrlichen landschaftlichen Lage als Taunusmetropole inmitten von dreißig Dörfern und seiner bunten, wechselreichen konfessionellen und staatlichen Zugehörigkeitsgeschichte.

Historisch Relevantes für unsern Dialekt

Sieht man sich die Geschichte an, so wurden die Weichen für die Entwicklung unsres Platts in früheren Zeiten vor allem von "oben" gestellt: Zuerst, 893 - 1260, vom Kloster Prüm in der Eifel aus, das annodazumal von den Merowingern gestiftet worden war, dann, 1479 - 1557, nach dem "Halfscheyden" 1479, von der Niedergrafschaft Katzenelbogen, den ehemaligen Lehnsmanen der Franken, woraufhin 1557-1806 verschiedene Linien des Hauses Hessen-Kassel das Ruder in die Hand nahmen. Ende des Dreißigjährigen Krieges, zum Beispiel, ging die Niedergrafschaft an die Linie des Landgrafen Ernst von Hessen-Rheinfels-Rothenburg über, und die Gegend bekam bezeichnenderweise den Namen "das Vierherrische".

Im ausgehenden 17. Jhd. kauften sich aus dem Herrschaftsgebiet des Kurerzbischofs von Trier kommende Niederadelsfamilien Land und ließen sich in unserer noch spärlich besiedelten Ortschaft nieder; um nur zwei zu nennen: Peter von Rumligen und der Freiherr von Sohlern, der auch den sog. Sohlernschen Hof errichten ließ, welcher 1692 seine Fertigstellung erlebte.

Viele der Eifler Würdenträger waren Katholiken. Jedoch stellte diese Tatsache letztendlich kein Problem für die politisch gebeutelte Gemeinde dar, denn 1652 war Landgraf Ernst zum katholischen Glauben übergetreten und hatte die Religionsfreiheit eingeführt.

1790 ist in dem aus 1055 Seelen bestehenden Ort eine jüdische Gemeinde dokumentiert, deren Haushaltsvorstände Metzger und Kaufleute waren. Der Einfluß des Jiddischen auf den Nastätter Dialekt ist nicht zu übersehen. Dies trifft vor allem im Wortschatz zu und wird weiter unten im entsprechenden Abschnitt wieder aufgegriffen und mit einer Reihe von Beispielen untermauert. Jiddisch an sich wurde von der Unterschicht der Juden gesprochen, während die andern das regionale Deutsch redeten. Letztere übernahmen aber viele jiddische Ausdrücke und Redensarten, welche sich im täglichen Umgang mit den Gois auch in der deutschen Sprache festsetzten.

Weitere geschichtliche Ereignisse prägten das dialektale Gesicht Nastättens, u.a. der Wiener Kongreß 1814/15, durch den Nastätten einen neuen Herrn erhielt, nämlich den provinziell-reaktionären Herzog von Nassau; und darauf die preußische Eroberung 1866 (Wilhelm I.). Im Zuge der preußischen "Gesichtsoperation" wurde das bis dato gültige Amtsmannwesen in eine Kreis-Einteilung transformiert.

Neuere politische Bande, daß nämlich Nastätten nach dem Zweiten Weltkrieg zur französischen Besatzungszone gehört hatte, können für sprachliche Entwicklungstendenzen kaum verantwortlich gemacht werden. Das französische Sprachgut, was sich im Nastätter Platt nachweisen läßt, zum Beispiel Trottoir, Portemonnaie, Kamisol etc., entstammt dem 17. Jhd., als der französische Hof tonangebend war. Es war damals chique, französisch zu "parlieren".

Die einzigen Faktoren, die beim neuerlichen Sprachwandel Nastättens ins Gewicht fallen, sind die Kommunikation der Einheimischen mit den Flüchtlingen aus dem Osten nach dem Krieg, der Zuzug von Neubürgern ("Stadtflucht") und die veränderte Sprechweise der Nastätter Pendlers ins Rhein-Main-Gebiet und Richtung Koblenz. Von Kriegsende bis heute war zu beobachten,

daß die Flüchtlinge sich entweder dem Nastätter Platt anpaßten oder Hochdeutsch redeten, woraufhin die mit ihnen verkehrenden Nastätter Bürger ebenfalls auf Hochdeutsch umschalteten. Wenn es die Einheimischen mit den Zugereisten zu tun hatten, bedienten sie sich ebenfalls der Hochsprache.

Hier erlebte man die Standardsprache in der ihr zugeordneten Funktion: nämlich Menschen aus verschiedenen Regionen Deutschlands die Verständigung miteinander zu ermöglichen und zu erlauben. Unglücklicherweise wurde das Hochdeutsche schon früh überbewertet. Es wurde assoziiert mit Elite, Wohlstand und Intelligenz. Daher begannen Eltern leider mehr und mehr, ihren Kindern strengsten Gebrauch des Hochdeutschen anzuerziehen, was die Kinder prinzipiell einer zweiten Sprache beraubte.

Was die Rolle der Pendler angeht, so müssen wir sagen, daß die noch einer umgehenden Untersuchung bedarf. Bis vor ca. 15 Jahren, so ist allgemein bekannt, hatte die Rhein-Main-Ausrichtung klare Vorteile gegenüber der Koblenzer. Allerdings müßten die Ansatzpunkte des Einflusses noch studiert und deutlich herausgestellt werden.

Die oben zu verfolgenden geschichtlichen Loyalitäten unseres Ortes zu wechselnden Herrn und Meistern schlugen sich, wie zu erwarten, auch in der Sprache nieder. Waren aber damals Adel und Hof die sprachbestimmende und sprachformende Instanz, so kann man zur Zeit, in der zweiten Hälfte des 20. Jhd., eher das Gegenteil beobachten: Jugendsprache, umgangssprachlicher Wortschatz und Fachsprache schaffen sich immer mehr Raum in der Standardsprache, dem sog. Hochdeutschen. Dies vor allem auf dem Wege des Vokabulars, zum Beispiel "anmachen" im Sinne von "jemandem den Hof machen" und "input/output", die in den Computer eingegebenen und von ihm ausgespuckten Daten, sind jedem ein Begriff.

Ganz im Gegenteil zum flexiblen Chamäleon "Wortschatz" braucht eine Veränderung im Gebiet der "Aussprache" ihre Zeit. Das Nastätter Platt, wie es sich den heimischen und auswärtigen Ohren dieses Jahrhunderts darbietet, ist das Resultat jahrhundertelangen hessischen Übergewichts.

Aussprache

Das Teilgebiet des hessischen Sprachraumes, Radius ca. 70 km, zu dem Nastätten gehört, weist auszugsweise folgende lautliche Eigenheiten auf:

Ausgesprochen werden:

ü als i, zum Beispiel ~~nibber~~^{niwwer}

ö als e, zum Beispiel Eesterra(i)ch

ai und

au meist als aa, z. B. aamol, Aache

b in der Mitte des Wortes als w, z.B. Griewe

t am Anfang und in der Mitte des Wortes als d, z. B. Dande

k in der Mitte des Wortes als gg

und das r wird, im Gegensatz zum Hauptteil des hessischen Sprachraums, nicht gerollt. Dadurch setzt sich Nastätten insbesondere von Miehlen ab.

Um eine situtative Erläuterung davon zu geben, möge folgender Dialogausschnitt genügen:

"Wenn des nur net ins Aache geht! Dee hot graad zwaa Aamer flissisch Saaf gekaapt und willse saaner Dande schenge. Moo see, was die doo seet."

Der geneigte Leser, der sich auf den ersten Blick bzw. auf das erste Lesen hin in unseren Dialekt verliebt hat, möge auf die vielen Büttenreden und Dialektgedichtbändchen hingewiesen sein, die gerade wieder eine Blüte erleben.

Formenreichtum

Zur Illustration des Formenreichtums unsres Dialekts sei stellvertretend als Beispiel der "Aspekt" genannt:

Beispielsatz: Isch waarn graad am Esse, wie e ninkaam.

Diese Konstruktion, nicht zulässig im Hochdeutschen, ergänzt das Reservoir an Formen. Sie macht es möglich, einen sich gerade vollziehenden Vorgang zu beschreiben.

Wortschatz

Unser Platt ist sehr phantasievoll. Viele sinnreiche, sowohl ironische als auch wütende Redensarten geben davon Kunde.

(1) Nicht zu unterschätzen und meist nicht mehr auf seinen Ursprung hin erkannt, ist der jiddische Anteil unseres Sprachguts:

"Wenn so ein "Bages" viel "achelt", dann kann er anschließend in die "Beize" gehen und sich "beschikkern". Auf dem Rückweg ins "Bajes" muß er dann "ausbaldowern", wie er "schtikum" an seiner "Ische" vorbeikommt, sonst geht's ihm "mies", und er bekommt "Zores". Wenn seine "Sara" dann aufwacht, ist alles "vermasselt". Da hat er's schwer, ihr zu "verkasse madukeln", wo er herkommt."

Diese Geschichte könnte weiter mit Hilfe jiddischer Worte fortgesetzt werden, aber anstelle möchten wir eine kleine Liste ausgewählter jiddischer Vokabeln beifügen, denen man es, wie gesagt, nicht mehr ansieht, wo ihr Ursprung war, und welche in unserm Platt voll integriert sind.

beschusst	Macke	Schabbesdeckel
betucht	Massel	schikker
Beschummeln	mauern	Schickse
Dalles	Mauscheler	Schlamassel
Dallesbruder	mauschelig	Schmiere stehen
Dalleskrämer	melochen	Schmu
Geseier	meschugge	Schmugelder
Goy	mies	Schmus
Ische	Moos	schmuse
Itzig	Obermeschores	Schmuslappen
jauker	Oschel	schtikum
Kaff	Pleite	Schtuss
Kaffer	pleite gehen	Uzbruder
Kahn	Reibach	zoressen
Koscher	(aal) Sara	zusammenschachern.

(2) Eine Kostprobe unserer lustigen, zornigen und auch deftigen Nastätter Sprüche soll die sich hier anschließende, kleine Serie bieten, ohne aber Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

- x E Haus verliert nix.
- x leffelscheswaas
- x Frisch Brod schneid sich schnell eweck.
- x Dee frißt mer noch die Hoor vom Kopp.
- x mei Schissersche
- x Mer maant, dee hetts Brod net über Nacht!
- x Backes
- x Dibbegucker!
- x Supp, Gemies un Hinkelsfieß!
- x Isch hon en Uffgewemnte.
- x Der isses Salz net in de Supp wert!
- x Um zwelf wert gesse, ob gekocht is odder net.
- x schnausisch
- x Dee sucht in de Krimmele.
- x Abbeditt derwste der hulle, abber gesse werd deham.

- x Kriebel
- x Dee liet noch im Solwer.
- x Doo krieste Flee in de Bauch.
- x Wer nix wert, wert Wert.
- x Mer maant, mer weern bei de Haare!
- x Proost, Gemaa, de Parre säuft!

Resümee

Unser Dialekt ist ein reiches, formbares und ausdrucksvolles Verständigungsmittel, das uns als Nastätter identifiziert. Wir pflegen das Platt als Teil unserer Ortskultur. Es wird spannend sein, seinen weiteren Fortgang zu beobachten.

werkhäuser und historische Bauten geben dem Städtchen sein schmuckes Gepräge. So ist aus einer Stadt mit mehr als 1000-jähriger Vergangenheit ein rühriger Fremdenverkehrsort geworden. Das Städtchen verspricht seinen Gästen aus Nah und Fern echte Erholung in der Umgebung von grünen Wäldern, bunten Wiesen und den stummen Zeugen grosser Vergangenheit.

- 7. April 1960

- Quellenangabe:
- 1.) Dr. Uflacker: 700 Jahre evang. Kirche Nastätten
 - 2.) Gewerbeverein Nastätten: Oktobermarkt-Zeitung 1957 von Konrad Hämmer
 - 3.) Pfarrer Reuss: Fürstenbesuche in Nastätten, Nass. Heimatblatt Jg. 19, Nr. 1/2

- 1.) Klischees sind vorhanden:
 - Evang. Kirche
 - Rathaus
 - Haus Peters
 - Alte Post
- 2.) Klischees stehen zur Verfügung:
 - Zur schönen Aussicht
 - Zur Lilie.
- 3.) 1 Foto von Wohnhaus Sauerwein liegt bei (Klischee fehlt)
Herr Pfarrer Reuss ist bereit, dass Gründungsrelief der kath. Kirche
- 4.) zur Fotografie freizugeben. Für Klischeeanfertigung und Veröffentlichung wäre er dankbar.